

STUDIUM GENERALE

Wissen „live“ für die ganze Region



>> Von Barbara Burkhardt-Reich >

Das STUDIUM GENERALE ist seit 1985 eine feste Einrichtung an der Hochschule Pforzheim, die sich ungebrochener Beliebtheit erfreut. Die Resonanz auf die Vortragsreihe im Walter-Witzenmann-Hörsaal ist nicht nur bei den Studierenden ausgezeichnet, sondern auch bei den Bürgern aus Stadt und Region: Bei jedem Vortrag zählen 100 bis 200 Interessierte außerhalb der Hochschule zum Publikum. Dabei ist zu beobachten, dass die regelmäßige Teilnahme bei einer immer größeren Zahl von Besuchern zunimmt. Im Sinne des lebenslangen Lernens kommen auch zahlreiche Gäste ins STUDIUM GENERALE, die nicht mehr im aktiven Arbeitsleben stehen. Andere wiederum entscheiden sich bewusst für bestimmte Themengebiete oder für das Kennenlernen außergewöhnlicher Persönlichkeiten. Dies führt dazu, dass das Publikum sich je nach Thema und Referent

sehr unterschiedlich zusammensetzt. Zur Konzeption des STUDIUM GENERALE an der Hochschule Pforzheim gehören der Austausch und das Gespräch nach dem Vortrag bei einem Glas Wein und einer Brezel im Foyer. Hier findet dann ganz konkret statt, was man unter „Öffnung der Hochschule“ auch versteht: Studierende, Professoren, Mitarbeiter der Hochschule und die Gäste aus Stadt und Region diskutieren über das Gehörte und über vieles mehr. Das STUDIUM GENERALE ist so neben seinen eigentlichen Zielen ein guter Aufhänger für einen fruchtbaren Austausch unterschiedlichen Gruppen. Die Studierende lernen die Persönlichkeiten der Stadt und Region kennen und schätzen, die Besucher lernen die Menschen an der Hochschule, ihre Arbeit, ihre Vorstellungen und Gedanken kennen.

Die Resonanz geht aber auch über den Abend hinaus, über STUDIUM GENERALE-Vorträge wird am nächsten Morgen im Schwimmbad berichtet, man wird bei einem Spaziergang durch die Stadt darauf angesprochen, sie sind Thema bei Treffen in Gasthäusern etc. – das trägt nicht nur zur weiteren Verbreitung des Angebotes bei, sondern dient auch der Verankerung der Hochschule in Stadt und Region.

Dies konnte ganz besonders im vergangenen Jahr beobachtet werden. Gleich der Eröffnungsvortrag im Wintersemester 2007/08 beschäftigte sich mit einem Thema, das Studierende und Bürger der Stadt unmittelbar betrifft und deshalb auch auf eine große Resonanz stieß. **Professor Dr. Anders Levermann** vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung gab anhand einer Vielzahl von Fakten, Beobachtungen, Studien und Zukunftsszenarien in seinem Vortrag Antwort auf die Frage: ***Klimawandel – was wissen wir wirklich?***

Über 400 Zuhörer im Walter-Witzenmann-Hörsaal folgten mit großer Aufmerksamkeit den eindrucksvollen Ausführungen. Professor Levermann erläuterte sehr eindringlich, dass aufgrund des messbaren Anstiegs von CO₂ und anderer Treibhausgase eine weitere Erderwärmung als sicher gelten muss. Sollte die derzeitige CO₂-Konzentration auf das Doppelte des vorindustriellen Wertes ansteigen, so ist eine Erwärmung von drei Grad Celsius plus minus einem Grad Celsius zu erwarten. Die Folgen sind bereits beobachtbar. Anhand eindrucksvoller Bilder zeigte der Referent den Rückgang der Gebirgsgletscher und prophezeite einen eisfreien Kilimandscharo für das Jahr 2015. Der Klimawandel hält mit großer Wahrscheinlichkeit auch Überraschungen bereit, weil es auf der Erde Regionen sowie physikalische und ökologische Prozesse gibt, die besonders empfindlich auf höhere Temperaturen und veränderte Niederschlagsmuster reagieren – so genannte „tipping points“. Die Arktis ist dafür ein gutes Beispiel, denn das Schmelzen des Meereises verläuft nicht

gleichförmig, sondern es beschleunigt sich, je weiter es vorschreitet und zwar durch die selbstverstärkende Wirkung von Erwärmung und Meereisschmelzen. Ein weiterer „tipping point“ und gleichzeitig das Spezialgebiet von Professor Levermann ist die Atlantische Ozeanzirkulation. Wird diese Zirkulation unterbrochen, dann hätte dies ebenfalls einen abrupten und keinen kontinuierlichen Wandel zur Folge: Anstieg des Meeresspiegels bis zu einem Meter und regionale Abkühlung im Nordatlantik sowie die dramatische Veränderung der Niederschlagsverhältnisse. Darüber hinaus ist aufgrund der Erderwärmung in der Zukunft mit einem überproportional häufigeren Auftreten von Extremereignissen wie Hitzewellen und Überflutungen zu rechnen.

Professor Levermann gelang es, dem Publikum in einem faktenreichen Vortrag anschaulich und verständlich vor allem den naturwissenschaftlichen Blick auf den Klimawandel und seine Folgen nahe zu bringen, und er wurde dafür mit viel Beifall belohnt.

Der ehemalige Bundesverfassungsrichter und prominente Steuerrechtler, **Professor Dr. Dr. h.c. Paul Kirchhof**, plädierte vor knapp 500 Zuhörern im Studium Generale für Reformen zur Stärkung der Familie in unserer Gesellschaft. Er wählte das Thema *„Die Familie als Lebensform der Zukunft“*. Der Vortrag fand statt im Rahmen des Technik-Forums der Max- und Erni-Bühler-Stiftung.

Für Professor Kirchhof ist es ein wichtiges Anliegen, dass es uns in Zukunft besser gelingt, folgende drei legitime Interessen unter einen Hut zu bringen: das Interesse der Menschen, Kinder zu bekommen, das Interesse von Mann und Frau, ihren Beruf auszuüben, und das Interesse der Kinder, möglichst viel Zeit mit den Eltern zu verbringen. Im Vortrag war deutlich spürbar, dass es Professor Kirchhof ein großes persönliches Anliegen ist, diesen „unerfüllten Auftrag“ konsequent anzugehen. Er erläuterte an vielen Beispielen, welche Rolle die Lebensform Familie in einem freiheitlichen Staat spielt und mit welchen Konsequenzen wir zu rechnen haben, falls dies immer mehr vernachlässigt wird. Aus seiner Sicht muss bei allen Reformen, die wir in diesem Zusammenhang diskutieren, das Kind in den Mittelpunkt der Überlegungen gestellt werden. Daraus leitet er seine zentralen Forderungen ab. Die Reform des Arbeitsrechts im Hinblick auf Teilzeitarbeit, flexible Arbeitszeiten aber auch das Nutzen neuer Technologien, um Eltern die Arbeit zuhause zu ermöglichen, sowie das Einrichten von Betriebskindergärten nannte Professor Kirchhof.

In diesem Zusammenhang sollte aus seiner Sicht viel offensiver darüber gesprochen werden, welche Vorteile Betriebe durch die Beschäftigung von Eltern haben. Darüber hinaus ist aus seiner Sicht der Generationenvertrag neu zu gestalten: Eltern, die den Generationenvertrag ja überhaupt erst ermöglichen, müssten bei den Rentenansprüchen deutlich besser gestellt werden. Im Hinblick auf den Verlauf von Erwerbsbiographien sieht Kirchhof die Chancen für eine frühe Elternschaft durch die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit und den Übergang auf die Bachelor-Studiengänge; dies sollte der jungen Generation stärker bewusst gemacht werden. Natürlich ließ es sich der Referent auch nicht nehmen, in seinem Spezialthema – dem Steuerrecht – auf die „grobe Benachteiligung“ der

Familien aufmerksam zu machen: die Verschiebung hin zu den indirekten Steuern, die höhere Besteuerung von Arbeit im Vergleich zum Kapital, die Diskussion um die Abschaffung des Ehegattensplittings stellten die falschen Weichen. Mit einem interessanten Aspekt schloss Professor Kirchhof seine Reformforderungen. Er setzt sich für ein „Kinderwahlrecht“ ein, bei dem die Eltern stellvertretend für ihr Kind wählen dürfen, weil so gewährleistet werden könne, dass diejenigen, die die Lebensform Familie stützen, auch mehr politisches Gewicht erhalten.

Mit anerkennendem Applaus wurde Professor Kirchhof verabschiedet, und es wurde deutlich, dass er sowohl als Person als auch mit seinen Thesen und Forderungen beim Publikum auf eine große Resonanz gestoßen ist.

„Schlaf ist ein Unruhezustand – ein gesunder Schläfer wird nachts 28 Mal wach!“ Mit dieser Aussage überraschte der Schlaf Forscher **Professor Dr. Jürgen Zulley** über 400 Zuhörer im STUDIUM GENERALE bei seinem Vortrag mit dem pointierten Titel: *„Wer den Nobelpreis will, muss möglichst viel schlafen!“*.

Der Leiter des Schlafmedizinischen Zentrums der Universität Regensburg gilt als der Experte für den Schlaf und faszinierte sein Publikum mit einem gleichermaßen unterhaltsamen wie kenntnisreichen Vortrag. Viele Studierende und Gäste bedankten sich im Anschluss bei Professor Zulley persönlich für die Anregungen, sie freuten sich darüber, dass sie nun ohne schlechtes Gewissen zu ihrem eigenen Schlafrhythmus stehen können, dass sie gelassener an das nächtliche Aufwachen herangehen und sich bewusster Zeit für den Mittagsschlaf nehmen werden.

In seinen Ausführungen ging Professor Zulley zunächst auf die Erkenntnisse der Chronobiologie ein. In Untersuchungen mit Personen, die über 4 Wochen in völlig zeitloser Umgebung im Labor lebten und dabei wissenschaftlich begleitet wurden, zeigte sich, dass es einen relativ klaren Schlaf-Wach-Rhythmus gibt: in der Regel schliefen die Probanden 7 bis 8 Stunden und waren 15 bis 16 Stunden wach. Die physiologische Untersuchung ergab: unsere Körpertemperatur ist in der zweiten Nachthälfte bis zu 1,5 Grad niedriger, wir sind deutlich kreislauffabiler und schmerzempfindlicher - vor allem zwischen 3.00 und 4.00 Uhr. Diese Zeit gilt als „Stunde des Wolfs“, weil es da den meisten Menschen schwer fällt, wach zu bleiben. Wir haben eine innere Uhr, jede Zelle besitzt „Rhythmus-Generatoren“, die in etwa den 24-Stunden-Tag abbilden. Wir sind dabei aber auch vom Licht beeinflusst. Natürliches Licht ist so hell, dass es die Melatoninausschüttung unterdrückt; dieses Hormon ist wiederum maßgeblich an der biologischen Uhr beteiligt. Im Büro allerdings sitzen wir nach Professor Zulley im „biologischen Dunkel“, sehr helles Licht führe in der Tat zur Leistungsverbesserung, sei aber künstlich nur schwer erzeugbar.

Faszinierende Ergebnisse liefern die Untersuchungen im Schlaflabor. Professor Zulley fasst dies mit den Worten zusammen: „wir schlafen nicht, wenn wir schlafen“. Unser Gehirn ist weiterhin wach und teilweise sogar aktiver als im Wachzustand, Gelerntes wird im Schlaf abgespeichert. Darüber hinaus sei es ein Irrglaube, dass Durchschlafen normal sei: ein gesun-

der Schläfer wacht nachts 28 Mal auf – aber meist vergisst man dies wieder und ist dann morgens überzeugt, durchgeschlafen zu haben.

Abschließend plädierte Professor Zulley für eine neue Schlafkultur: Schlafen sei ein Genuss und kein notwendiges Übel! Zu wenig Schlaf mache krank, dumm und dick! Der Mensch ist ein rhythmisches Wesen und benötigt Pausen!

Der Neurobiologe **Professor Dr. Martin Korte** begeisterte den überfüllten AudiMax mit seinen Einsichten aus der Hirnforschung in vier Akten: „**Wie lernt der Mensch?**“ Professor Korte ist der Ansicht, dass jeder lernen muss und der Mensch den ganzen Tag lernt, oft ohne es zu merken. Dies war offensichtlich vielen Studierenden und Gästen aus der Stadt klar, und sie strömten in den Walter-Witzenmann-Hörsaal, um mehr über das Lernen zu erfahren. In einem gut strukturierten, wissenschaftlich fundierten Vortrag mit vielen anschaulichen Beispielen und in Interaktion mit dem Publikum gelang es Professor Korte weit über diese Erwartungen hinaus, seine Hörer zu fesseln.

Im „1. Akt, der Mühe macht“ erläuterte er den Zusammenhang von Aufmerksamkeit und Lernen. Er illustrierte dies eindrucksvoll an einem Film, bei dem die Zuhörer mitzählen sollten, wie oft ein Ball hin und her geworfen wird. Im Hörsaal herrschte hohe Aufmerksamkeit – man hätte eine Stecknadel fallen hören. Die überraschende Auflösung war, dass während des Films ein Gorilla an den Ballspielern vorbei langsam durch das Bild gelaufen ist, den fast niemand im Hörsaal gesehen hatte, weil alle ihre Aufmerksamkeit auf das Auszählen der Ballwechsel gerichtet hatten. Dies führte auch beim anschließenden Glas Wein noch zu lebhaften Diskussionen.

Im 2. Akt unter der Überschrift: „Nix lernen geht nicht“ wurden die verschiedenen Gedächtnissysteme in unserem Gehirn erläutert und dabei auch deutlich gemacht, wie immens die implizite Gedächtnisleistung unseres Gehirns ist. Allein beim Sprechen formen wir bis zu 20 Laute pro Sekunde und wählen aus über 10.000 Wörtern die sinnstiftenden aus. Professor Korte brachte in diesem Zusammenhang den gesamten Hörsaal dazu, einen Text vorzulesen, in dem die Worte zwar völlig falsch geschrieben, aber eben doch erkennbar waren. Im 3. Akt ging er der Frage nach: Wie erinnern wir? Dabei machte er deutlich, dass wir eben nicht Pixel für Pixel abrufen, sondern uns an Eckpunkte erinnern und den Rest dann mit unseren Erfahrungen auffüllen. Der 4. Akt widmete sich dem Thema, weshalb Assoziationen beim Lernen und Erinnern so wirkungsvoll sind.

Professor Korte schloss seinen Vortrag mit einer Reihe praktischer Tipps, wie das menschliche Gehirn trainiert werden kann: Morgens mit der anderen Hand die Zähne putzen, Lesen statt Fernsehen, mit geschlossenen Augen duschen, den Einkaufszettel auswendig lernen und mal an einem ganz neuen Ort spazieren gehen. Gerade an diesen Tipps wurde nochmals deutlich, wie Professor Korte es verstand, seinem Publikum seine wissenschaftlichen Erkenntnisse eindrucksvoll und nachhaltig zu vermitteln.

Beim Eröffnungsvortrag im Sommersemester 2008 sorgte **Dr. Necla Kelek** mit ihren pointierten Aussagen für eine lebhaft diskutierte Diskussion im Walter-Witzenmann-Hörsaal und darüber hinaus: „**Kann Integration gelingen? Die gemeinsame Zukunft von Deutschen und Muslimen**“.

Necla Kelek ist in Istanbul geboren und kam im Alter von 11 Jahren nach Deutschland. Nach einer erfolgreichen Schullaufbahn hat sie Volkswirtschaft und Soziologie in Hamburg studiert. Auf dem Hintergrund ihrer eigenen Entfremdung von ihrer Familie beschäftigte sie sich wissenschaftlich und publizistisch mit der islamisch geprägten Parallelgesellschaft in Deutschland. Einem breiteren Publikum bekannt ist sie durch ihr Buch „Die fremde Braut“, das zum Bestseller wurde. Sie ist Mitglied der von Bundesinnenminister Schäuble initiierten Islamkonferenz.

In ihrem Vortrag beleuchtete sie die Parallelgesellschaften und nahm dabei das Verhalten ihrer Landsleute provozierend unter die Lupe. Nach wie vor sähen viele Türken die Deutschen als Fremde an und verachteten deren Sitten und Gebräuche. Frau Dr. Kelek vermisst die Bereitschaft der türkischen Muslime, sich auf die soziale Gesellschaft in Deutschland einzulassen. Aus ihrer Sicht habe das Kopftuch seine Unschuld verloren, es sei ein politisches Symbol, und deshalb hat sie kein Verständnis dafür, wenn türkische Frauen in Deutschland ein Kopftuch tragen. In diesem Zusammenhang verwies sie auch auf die nach wie vor „arrangierten Ehen“ von vielen türkischen Mädchen, die in der Bundesrepublik aufgewachsen sind.

Die Diskussion nahm an diesem Abend einen so breiten Raum ein wie selten im Studium Generale. Dabei trafen bei den im Publikum vertretenen Nationalitäten und Religionen Necla Keleks Positionen meistens auf Beifall und bestätigende Zurufe. Gleichzeitig fanden auch studentische Gegenredner ihre Unterstützer. Dabei wurde deutlich, dass bei diesem Thema nach wie vor eine hohe Emotionalität vorhanden ist und es sicherlich zur Aufgabe des STUDIUM GENERALE gehört, eine solche Diskussion versachlichend zu moderieren.



Die STUDIUM GENERALE-„Macherinnen“
Dr. Christa Wehner und Dr. Barbara Burkhardt-Reich
mit der Islamkritikerin Dr. Necla Kelek.

Sehr viel entspannter, aber nicht weniger informativ führte der bekannte Börsenjournalist **Frank Lehmann** das interessierte Publikum im vollen AudiMax durch die Welt der Wirtschaftsdaten: „*An der Börse ist alles möglich – auch das Gegenteil!*“ Lehmann erläuterte mit eindrücklichen Beispielen, Geschichten und Witzen, wie es an der Börse zugeht, wie Analysten arbeiten und weshalb viele Ereignisse an den Aktienmärkten zu 90% aus Psychologie bestehen. So empfahl er z.B. den Privatanlegern, sich wie ein Kamel zu verhalten, um Aktien lange liegen lassen zu können. Ein Kamel kann nur deshalb in der Wüste eine lange Durststrecke überleben, weil es sich vorher „vollsäuft“! Die Immobilienkrise in den USA konnte er wunderbar erklären anhand eines schönen Päckchens, das immer weiter gereicht wird, bis irgendwann die faulen Kredite darin zum Vorschein kommen. Die Börsenprognosen für Anleger sind laut Frank Lehmann genau das, was Laternenpfähle für Betrunkene sind: „Sie bringen zwar keine Erleuchtung, aber man kann sich daran festhalten.“

Nach diesem Vortrag war dem Publikum klar, weshalb es Frank Lehmann geschafft hat, für seine Sendung „Börse im Ersten“ höchste Einschaltquoten zu erzielen: er ist ein Meister darin, komplizierte Zusammenhänge und nackte Zahlen in einleuchtende, witzige Geschichten zu verpacken und sie so seinen zahlreichen Zuhörern zu vermitteln.



Begnadeter „Börsenerklärer“: Frank Lehmann.

Der Pforzheimer Hochschulprofessor **Dr. Helmut Wienert** hat in einer unter dem Titel „Wie lohnend ist Lernen?“ veröffentlichten Studie standardisierte Lebensläufe mit typischen Kosten und Erträgen unterschiedlicher Ausbildungswege modelliert. Über diese Untersuchung berichtete er im Studium Generale zum Thema: „*Wettbewerb um schlaue Köpfe – Renditen unterschiedlicher Ausbildungswege*“.

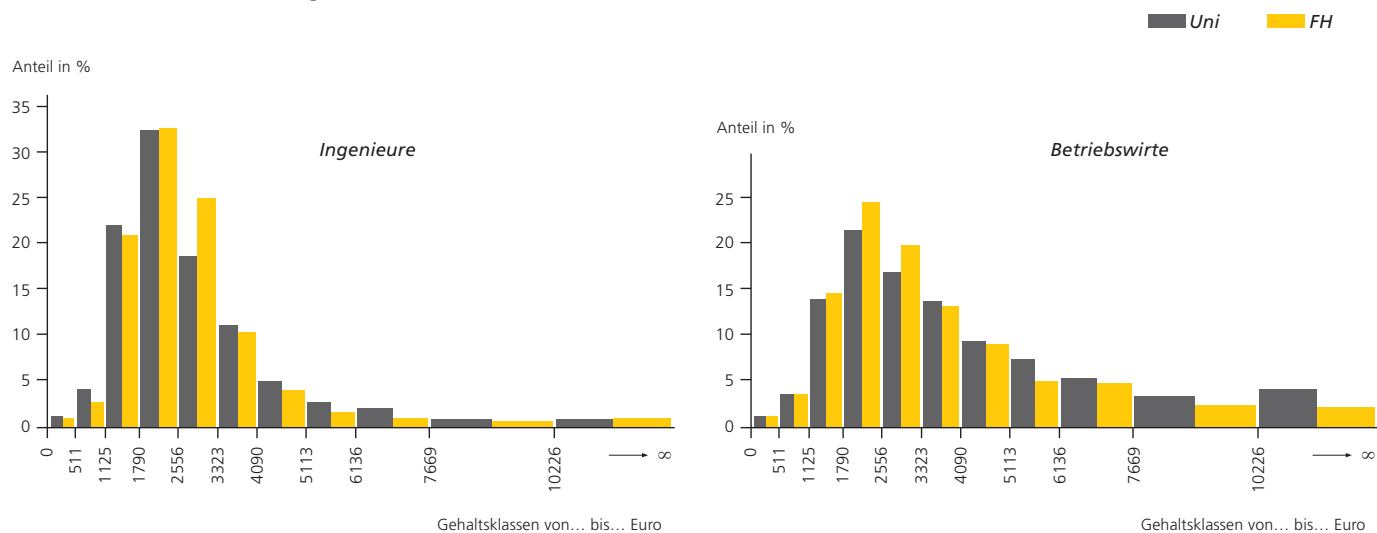
In einem ersten Teil seines Vortrags war es Professor Wienert ein besonderes Anliegen, auf die Bedeutung der Bildung hinzuweisen, insbesondere in einem Land wie der Bundesrepublik, das von seinen „schlau Köpfen“ lebt. Er erinnerte an die PISA-Ergebnisse und verwies auf den nach wie vor vorhandenen engen Zusammenhang von Bildungsbiografie und Elternhaus. Aus seiner Sicht wird der Lebensstil des Einzelnen stärker durch Bildung als durch das Einkommen bestimmt – dies zeige sich in der Lebensführung, der politischen Beteiligung und sogar in der Wahrnehmung der eigenen Gesundheit.

Auf Basis von rund 500 000 deutschen Ausbildungs- und Erwerbsbiografien kann er darlegen, weshalb eine Investition in Ausbildung jedes Aktieninvestment schlägt und welche Renditen bei unterschiedlichen Ausbildungswegen zu erwarten sind. Die zentrale Botschaft lautet für Professor Wienert: „Die Lehre ist ein unschlagbares Investment mit einer Rendite von 47,5%“. Besonders interessant war für das studentische Publikum, dass die Fachhochschulabsolventen im Vergleich zu den Universitätsabgängern mindestens ebenbürtige Renditen erreichen.



Professor Dr. Helmut Wienert:
Lernen lohnt sich in jeder Hinsicht!

Gehaltsvergleich für Beschäftigte mit Universitäts- und Fachhochschuldiplom Monatliche Nettoeinkommen gemäß Mikrozensus 2001



Quelle: Wienert, Helmut (2005); *Qualifikationsspezifische Einkommensunterschiede in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung von Universitäts- und Fachhochschulabsolventen. (Beiträge der Hochschule Pforzheim Nr. 120.) Pforzheim, S. 29.*



Fasziniert von der Astrophysik:
Professor Dr. Harald Lesch.

Alle Fotos: Michael Karalus

Als ein wahrer Publikumsmagnet erwies sich der Astrophysiker **Professor Dr. Harald Lesch**. Mit seinem Vortrag „*Was hat das Universum mit mir zu tun?*“ zog er mehr als 500 Zuhörer in seinen Bann. Nicht alle hatten im Hörsaal Platz gefunden, so dass die Video-Übertragung ins Foyer von vielen dankbar angenommen wurde.

Professor Lesch wusste bereits mit 9 Jahren, dass er Astrophysiker werden will – diese Begeisterung für sein Fach ist bis heute geblieben und dies konnte er auch dem Publikum vermitteln. Plastisch bezeichnete er die Rolle der Physik als „Grammatiküberprüfer“ und die Physiker als „Kausalitätsadvokaten“. Die zentrale Aussage seines kenntnisreichen Vortrags lautete: unter der Annahme, dass es ein Universum gibt und die Physik bzw. die Naturgesetze überall gelten, ist das Universum aus einem instabilen Quantenvakuum entstanden und expandiert laufend. Mit Hilfe der Quantenphysik kann das kleinste Teilchen berechnet werden – dies ist der Anfangszustand des Universums. Zur Illustration zeigte er den faszinierten Zuhörern Bilder, wie sich Materie zusammenfindet, wie Galaxien entstehen und wie die Welt sich in einem Selbstorganisationsprozess immer wieder neu gestaltet.

Mit einem lang anhaltenden Beifall endete das Studium Generale im Sommersemester 2008.

Mit diesem breit gefächerten Programm hat das STUDIUM GENERALE wieder ein attraktives Angebot präsentiert, das von Studierenden sowie den Bürgern aus Stadt und Region sehr gut angenommen wird. Die Vortragsreihe ist mittlerweile ein wichtiges Bindeglied zwischen Hochschule und Öffentlichkeit. Der Walter-Witzenmann-Hörsaal und das Foyer bilden dafür einen idealen Rahmen und lassen „Campus-Atmosphäre“ entstehen.

Das STUDIUM GENERALE bedankt sich bei allen Kolleginnen und Kollegen der Hochschule für ihren Besuch der Vorträge und die wichtige Unterstützung darin, die Studierenden immer wieder auf interessante Vorträge hinzuweisen. Ein ganz besonderer Dank der beiden Leiterinnen, Barbara Burkhardt-Reich und Christa Wehner, gilt Monika Marks für ihre kompetente und freundliche Koordination der Workshops, Felix Becker dafür, dass er die Tücken der Technik im AudiMax jederzeit perfekt im Griff behält, sowie Johann Duda und seinen Kollegen für ihre tatkräftige Hilfe und ihre Geduld, wenn die anschließenden Diskussionen bei Wein und Schorle auch mal länger dauern als geplant.

Ideelle und materielle Unterstützung erfährt das STUDIUM GENERALE durch das Referat für Technik- und Wissenschaftsethik an den Fachhochschulen des Landes Baden Württemberg. Ohne das kontinuierliche finanzielle Engagement der beiden Hauptsponsoren, Sparkasse Pforzheim Calw und Parkhotel Pforzheim, wäre es nicht möglich, ein solches Programm anzubieten. Darüber hinaus bedanken sich die STUDIUM GENERALE-Macher bei dem pensionierten Kollegen Professor Dr. Claus Meyer und seiner Frau, die im Rahmen ihrer privaten Meyer-Stiftung weitere Unterstützung leisten

Dr. Barbara Burkhardt-Reich

ist Honorarprofessorin der Hochschule und organisiert im Auftrag des Fördervereins das STUDIUM GENERALE.